

KOMPAKT

Amerika

DOKUMENTATION Skokie ist ein beschaulicher Vorort von Chicago/Illinois. Er geriet in den 70er-Jahren in die Schlagzeilen, als Neonazis – »weil dort die Juden sind« – einen Aufmarsch organisierten. Für Jack (Jakob) Adler und andere Holocaust-Überlebende, die sich in dieser Vorortidylle niedergelassen hatten, war es der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Nach den Aufmärschen begann er, mit seinem Sohn Eli über seine Kindheit in Polen und die Schoa zu sprechen. Daraus schuf Eli Adler nun einen bemerkenswerten Dokumentarfilm mit dem Titel *Surviving Skokie*. Dieser wird am Sonntag, den 28. Januar, 17 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz gezeigt. Wie aktuell die über 40 Jahre zurückliegenden Ereignisse sind, zeigen die rassistischen Ausschreitungen in Charlottesville/Virginia im vergangenen Jahr. Die Journalistin und Publizistin Henriette Schroeder, die unter anderem am Holocaust Memorial Museum in Washington tätig war, gibt eine Einführung ins Thema. Anmeldungen unter 089/ 20 24 00 491 oder per E-Mail unter karten@ikg-m.de. *ikg*

Litauen

FILMVORFÜHRUNG *Liza ruft!* ist das Porträt einer jüdischen Partisanin. Die inzwischen 95-jährige Fania Brancovskaja gibt in dem Dokumentarfilm von Christian Carlsen Auskunft über das Wilnaer Ghetto, das Wüten der deutschen Einsatztruppen, den Widerstand und das Verhalten der Litauer einst und heute. An die Filmvorführung – in Jiddisch mit englischen Untertiteln – am Dienstag, den 30. Januar, 19 Uhr, im NS-Dokumentationszentrum schließt sich ein Historikergespräch an. Daran nehmen Frank Bajohr (Zentrum für Holocaust-Studien), die Jiddisch-Expertin Evita Wiecki (Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur) und Filmemacher Christian Carlsen teil. Es moderiert die Journalistin Judith Leister. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Holocaust

DISKUSSION »German-Jewish History and Holocaust/Genocide Studies in Israel Today« ist das Thema einer Zusammenkunft von Historikern der Hebräischen Universität in Jerusalem. Ofer Ashkenazi, Daniel Blatman, Aya Elyada und Amos Goldberg diskutieren aktuelle Fragen der deutsch-jüdischen Geschichte sowie der Holocaust- und Genozid-Studien. Die Veranstaltung findet in englischer Sprache statt. Es moderieren Daniel Mahla und Kim Wünschmann. Veranstalter der Diskussion im Historicum, Schellingstraße 12, Raum 001, sind der Lehrstuhl für Zeitgeschichte, das Zentrum für Israel-Studien und die Ludwig-Maximilians-Universität. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Lyrik

LESUNG Mit »Joseph Brodsky – Lyrik des Exils« – vorgestellt von dem Autor, Lyriker und ehemaligen Leiter des Carl Hanser Verlags, Michael Krüger – wird die Reihe »Das Dichterwort als Wagnis« am Mittwoch, den 31. Januar, 19 Uhr, fortgesetzt. Veranstaltungsort ist der Gasteig/Black Box, Rosenheimer Straße 5, 1. Stock. Anmeldungen unter 089/ 48 00 66 239. Restkarten gibt es zudem vor Ort. *ikg*

Orchester

KONZERT Am Donnerstag, den 1. Februar, wird ab 19 Uhr die Reihe »OJM-Expedition« mit einem Konzert im NS-Dokumentationszentrum München, Briener Straße 34, fortgesetzt. Gespielt werden Kompositionen von Józef Koffler. Der Dirigent Daniel Grossmann referiert über Koffler, geboren 1896 in Stryj/Österreich-Ungarn. 1941 wurde der Komponist zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn in das Ghetto von Wieliczka verschleppt, wo sich seine Spur verliert. Weitere Mitwirkende sind die Sängerin Victória Real und Musiker des Orchesters Jakobsplatz München. Karten unter 089/ 12 28 95 99 und an allen bekannten Vorverkaufsstellen. *ikg*

Spuren der Vergangenheit

KINO Die Doku »Guardians of Heritage« eröffnete die Jüdischen Filmtage am Jakobsplatz

VON HELMUT REISTER

Ein voll besetzter Saal, die berührende Dokumentation *Guardians of Heritage – Hüter der Geschichte*, dazu ein erhellendes Hintergrundgespräch mit Altoberbürgermeister Christian Ude und IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch: Besser hätten die 9. Jüdischen Filmtage der Israelitischen Kultusgemeinde an diesem Sonntag nicht beginnen können.

Die dreiteilige Dokumentation, von der zwei Teile gezeigt wurden, ist eine Produktion des TV-Senders History, die von Emanuel Rotstein realisiert wurde. Zur Premiere kam auch er ins Gemeindezentrum und erklärte die Idee des Films: »Wir gehen der Frage nach, was die Zerstörung von Kultur und Geschichte, wie wir sie gegenwärtig in Syrien und im Irak erleben, für uns alle bedeutet – und vor allem, wie wir das kulturelle Erbe und das Wissen um unsere Geschichte für künftige Generationen erhalten können.«

Die Doku zeigt, was die Zerstörung von Kultur und Geschichte für die Gesellschaft bedeutet.

In der Dokumentation, die am 24. Februar um 16.30 Uhr auf History ausgestrahlt wird, kommen auch Christian Ude und Charlotte Knobloch zu Wort. Am Sonntag saßen beide auf der Bühne des Burda-Saals und vertieften im Gespräch mit Emanuel Rotstein ihre jeweilige Haltung zum Umgang mit der Erinnerungskultur. TV-Produzent Rotstein hatte einen speziellen Aspekt bereits angesprochen, auch mit Blick auf die jahrzehntelange Verdrängung des Holocaust aus der Gesellschaft. »Für Juden«, sagte er, »ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte keine Vergangenheit. Sie ist immer präsent.«

FORMEN Die Präsenz hat nach Überzeugung der IKG-Präsidentin auch damit zu tun, dass Antisemitismus nie aus der Gesellschaft verschwunden sei. Was sich geändert habe, seien die Formen. »Antisemitismus«, sagte Charlotte Knobloch, »kann wieder unverschleiert zum Ausdruck gebracht werden.« Rotstein stellte in diesem Zusammenhang die Frage: »Verkauft das Land der Dichter wieder seine Seele?«

Eine zu denken gebende Diagnose mit tiefen Einblicken in den gewandelten Seelenzustand Münchens lieferte der langjährige Oberbürgermeister der bayerischen Landeshauptstadt, Christian Ude. Er berichtete davon, dass er inzwischen



Altoberbürgermeister Christian Ude, IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und TV-Produzent Emanuel Rotstein (v.l.)

Foto: Marina Maisel



»Erinnerungskultur geht uns alle an«: Schauspieler Hannes Jaenicke

Foto: History

auch Zuschriften von Bürgern aus der Mitte der Gesellschaft bekomme, in denen Antisemitismus ganz offen geäußert werde. Das sei vor noch nicht allzu langer Zeit in dieser Form und in diesem Umfang nahezu undenkbar gewesen. Latenten Antisemitismus habe es bis zu einem gewissen Grad allerdings immer gegeben, erklärte Ude.

Ein einzigartiges Symbol dafür, wie dicht Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verknüpft sind und einen Schlussstrich bei der geschichtlichen Aufarbeitung nicht zulassen, ist das jüdische Zentrum am Jakobsplatz. Offen sei Antisemitismus nicht an ihn herangetragen worden, als die Vision der Rückkehr der Juden ins Herz der Stadt immer mehr Gestalt annahm, berichtete Christian Ude.

»Aber es gab versteckte Formen«, sagte er bei der Veranstaltung im Gemeindezentrum. Plötzlich sei aus einer Schotterfläche, die Bussen als Parkplatz diene, und einem »hingequetschten Spielplatz« ein unverzichtbarer Teil der Stadt geworden. Es sei erstaunlich gewesen, welche Argumente gegen das jüdische Gemeindezentrum vorgetragen worden seien. Inzwischen werde es international wahrgenommen und bilde so etwas wie das Herz der Stadt.

REISE Die History-Dokumentation wird moderiert von dem Schauspieler und Umweltaktivisten Hannes Jaenicke. Er und weitere Prominente wie Christian Berkel, Clemens Schick, Esther Schweins und Aglaia Szyszkowitz waren rund um den Globus gereist, um Menschen zu treffen,

die sich für den Erhalt von Kultur einsetzen – unter anderem in Jordanien, Kambodscha, Bosnien und Herzegowina, Kanada, Spanien, den Vereinigten Staaten, Israel, Deutschland und Polen.

KAMPF Enge Zusammenhänge zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einer Gesellschaft stehen für Hannes Jaenicke außer Frage – nach den Dreharbeiten erst recht. In der Filmbroschüre zur Doku schreibt er: »Die Kultur ist die Grundlage des menschlichen Zusammenlebens, die Grundlage unserer Zivilisation. Ein Angriff auf sie ist ein Angriff auf unser Leben. Die Menschheitsgeschichte zeigt: Wo Kultur mutwillig zerstört wird, wo Erinnerungen und Traditionen, Bräuche und Sprachen ausgelöscht werden, ist Völkermord nicht weit. Der Kampf um die Kultur ist ein Kampf für den Frieden und um die Zukunft der Menschheit, ein Kampf, der uns alle angeht.«

In *Guardians of Heritage – Hüter der Geschichte* sind Charlotte Knobloch und Christian Ude im »Gang der Erinnerung« zu sehen, der Synagoge und Gemeindezentrum verbindet. Auf Glastafeln sind dort die mehr als 4500 Namen der Münchner Juden eingraviert, die von den Nazis ermordet wurden – ein Blick in die Vergangenheit. Ein paar Treppenstufen weiter oben befindet sich die Kulturabteilung, die unermüdet jüdische Werte und Traditionen vermittelt – die Gegenwart. Im obersten Stockwerk ist die Präsidentin zu finden. »Sie hat die Zukunft geplant«, sagt Christian Ude.

»Wegweisende Entscheidung«

REAKTION IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch lobt Beschluss des Bundestages zur Bekämpfung des Judenhasses

Mit verhaltener Zuversicht hat Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, auf den mit überwältigender Mehrheit des Bundestags zustande gekommenen Beschluss reagiert, Antisemitismus künftig entschlossen zu bekämpfen. »Der Antrag zu dieser wegweisenden Entscheidung war von existenzieller Bedeutung«, sagte Charlotte Knobloch – zumal er mit den Fraktionen von CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen breite Unterstützung fand.

Mit der Entscheidung hat der Bundestag nach Überzeugung der IKG-Präsidentin die besondere Verantwortung der Bundesrepublik im gesamtgesellschaftlichen Kampf gegen Antisemitismus betont und jede Form davon verurteilt. Antisemitismus, so Knobloch, finde sich inzwischen in allen politischen Lagern und habe mit dem Antizionismus und der Israelfeindlichkeit auch neue Formen angenommen.

Die Entscheidung sei auch deshalb von besonderer Bedeutung, da in der Vergangenheit zu viel versäumt worden sei. »Zu lange hat man die Augen davor verschlossen, dass der Antisemitismus in Deutsch-

land ein beschämendes und bedrohliches Maß angenommen hat. Judenfeindliche Ressentiments und Verschwörungstheorien werden im rechten und linken Spektrum der Gesellschaft verbreitet. Unter hier lebenden Muslimen herrscht bisweilen regelrechter Judenhass, der aus den muslimischen und arabischen Ländern befeuert wird«, erklärte die ehemalige Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland.



Charlotte Knobloch

»Hinzu kommt, dass mit der AfD eine Partei zur drittstärksten Kraft geworden ist, in der Geschichtsklitterung und Antisemitismus einen festen Platz haben.«

Mit der Einsetzung eines Antisemitismusbeauftragten erfüllt sich eine seit Langem erhobene Forderung der IKG-Präsidentin. Sie warnt aber davor, dieser Stelle, die im Bundeskanzleramt angesiedelt sein sollte, nur symbolischen Charakter zuzuweisen. »Es ist für die Zukunft jüdischen Lebens von entscheidender Bedeutung«, so Charlotte Knobloch, »dass das Phänomen Judenhass parteiübergreifend, ressortübergreifend und gesellschaftsübergreifend an der Wurzel gepackt wird. Dabei sollten aber auch die positiven Errungenschaften der letzten Jahrzehnte nicht aus den Augen verloren werden. Um sie zu bewahren und antijüdische Einstellungen zu bekämpfen, benötigen wir eine selbstkritische und ehrliche Analyse und Maßnahmenkonzeption auf allen gesellschaftlichen Ebenen: in der Politik, im Bildungssystem, in der Justiz, im Straf- und

Versammlungsrecht, im Polizei- und Sicherheitsbereich, bei der Erfassung antisemitischer Taten sowie bei der Integration und den Aufenthaltsregelungen. All das kann und muss der Beauftragte mit ausreichenden Kompetenzen und Befugnissen koordinieren und evaluieren.«

Ausdrücklich begrüßt wird von Charlotte Knobloch auch die Verurteilung der weltweiten antisemitischen Bewegung »Boycott, Divestment and Sanctions« (BDS), die sich insbesondere im linken politischen Spektrum als legitimer Akteur geschickt den »Israelkritikern« angedient habe. Entscheidend sei jetzt aber, entsprechende Maßnahmen schnell und wirksam umzusetzen.

Ihrer Einschätzung nach trägt der Beschluss den dramatischen Entwicklungen hinsichtlich der Verbreitung und Intensivierung der antisemitischen Aggression hierzulande Rechnung. Er gehe auch weit über das in dieser Hinsicht karge Ergebnis des Sondierungspapiers hinaus. »Ich hoffe sehr«, so Charlotte Knobloch, »dass die Antisemitismusbekämpfung bei der weiteren Regierungsbildung eine gewichtigere Rolle spielen wird.« *hr*